

## Herder, Johann Gottfried: Das Glück (1773)

1     Nicht knie' ich vor der blinden Göttin Wagen,  
2     Die, Kronen streuend, dort mit schwarzen Rossen fährt;  
3     Auch Jene, die ein Rad und leichte Flügel tragen.  
4     Ist eines trauenden Gebets nicht werth.

5     Mein Glück sei Sie, die mit der Weisheit thronet,  
6     Das Ruder thätiger Vernunft in ihrer Hand,  
7     Sie, die dem stillen Fleiß, der mit sich selber wohnt,  
8     Die trefflichsten der Gaben zuerkannt.

9     Aus reichem Füllhorn schenket sie ihm Früchte,  
10    Die ihm sein eigener gesunder Muth gewährt;  
11    Die schönste Perle blinkt auf seinem Angesichte,  
12    Der Mühe Lohn, o mehr als Kronen werth!

13    Sie ist's, die täglich ihm auch Blumen streuet,  
14    Und seiner Kinder Schaar hüpfet sammelnd um den Thron  
15    Der Geberin; er nimmt aus ihrer Hand, erfreuet,  
16    Der Blumen viel, zuletzt den sanften Mohn;

17    Der bringt ambrosisch ihm gesunden Schlummer,  
18    Den Schlummer, den das Rad der Rastlosen nicht kennt.  
19    Statt Perlen streuet Die oft Thränen; Neid und Kummer  
20    Sind von dem gelben Golde kaum getrennt.

21    O Schwester Du der Klugheit und der Treue,  
22    Du rückwärts Schauende, mein Jugendglück,  
23    Ach, meine Zeit (Du siehst, Du siehst, wem ich sie weihe!),  
24    Mich selbst, o Gute, gieb mir nur zurück!